

Dahinter mich eiskalt fallen ließen wie einen Dämon mit Mundgeruch. Ich weiß ja, dass die intergalaktische Telefonverbindung bestenfalls eine Katastrophe ist – aber meine Freunde hatten mich auch nicht besucht oder ein fliegendes Pferd mit einer Nachricht geschickt oder irgendwas. Seit Monaten!

Als nun also Neels Mutter, die Dämonenkönigin, anfing, mich im Schlaf heimzusuchen, nahm ich an, das sei meine Art, mit der Tatsache fertigzuwerden, dass meine Freunde mich aufgegeben hatten. Es war schließlich nur ein seltsamer, immer wiederkehrender Albtraum. Ein seltsamer, immer wiederkehrender Albtraum, in dem ich in einem Schlafzimmer in einem Vorort in New Jersey von einem fleischfressenden Rakkhosh-Monster und ihrem persönlichen

Schwarm von giftigen Insekten heimgesucht wurde. Nicht der Rede wert.

»Du bist nicht echt«, sagte ich zu dem fleischfressenden Rakkhosh-Monster. »Du bist gar nicht wirklich hier.«

»Ach, ich hau dir gleich eine rein, du ungläubiger Holzkopf!« Die Dämonenkönigin rieb sich mit der Hand über die Brust und blies einige Bienen aus ihrer Nase. »Ich sag dir, was echt ist – dieses Sodbrennen! Dieser Speiseröhrenreflux! Ich würde meinen rechten Haulzahn für eine Kautablette gegen Magensäure geben!«

»Das hier passiert überhaupt nicht.« Ich blinzelte und versuchte, mich selbst aufzuwecken. »Ich bilde mir alles ein.«

Die Dämonin rülpste. Laut. Die Bienen summten noch lauter. »Du Mondkalb hast

doch nie im Leben genug Fantasie, um dir so was auszudenken wie mich!«

In der Hoffnung, sie zu überrumpeln (nur für den Fall, dass das alles doch nicht nur ein Albtraum war), stürzte ich mich mit wildem Geheul auf die Rakkhoshi. Aber die gähnte bloß und ließ mich mitten durch ihre nebelhafte Gestalt fliegen.

Ich knallte auf die Kommode und ein Krönchen-Schubladenknopf bohrte sich in meine Stirn. »Ich hab gewusst, dass du nicht echt bist!«

»Ach, pfui über deinen unterentwickelten Schädel, du erbsenhirnige Baumziege!« Die Königin stocherte sich mit einem langen Fingernagel zwischen den Zähnen. »Hör mal, ich muss dir etwas Wichtiges sagen. Es ist

eine Sache von Leben und Tod. Und es geht um ...«

»Was?«, rief ich vom Boden her.

»Uff!« Die Dämonin machte ein Würgegeräusch und griff sich an die Kehle, als ob sie nicht genug Luft bekäme. »Uf! Iisch!«

Ihr Bild flackerte, wie bei einem defekten Film. Die Bienen umwirbelten sie. Und dann waren sie allesamt verschwunden.

So ging es Nacht für Nacht. Die Rakkhoshirani tauchte auf in ihrer stinkenden, aber durchsichtigen Gestalt, zusammen mit ihrer Leibgarde aus Insekten. Zuerst beleidigte sie mich, dann versuchte sie, mir etwas zu sagen, wurde aber von irgendeiner unsichtbaren Kraft daran gehindert. Und danach verschwand sie.

»Unterwasserfestung«, sagte sie eines Nachts.

»Geflügelter Schlüssel«, brachte sie beim nächsten Mal heraus.

»Nur ein Atemzug«, sagte sie ein weiteres Mal.

Bssss, Bssss, sagten die Bienen und wirbelten um die Lippen und die Haare der Dämonenkönigin herum. Und echt, sie machten mir die totale Gänsehaut. Und das sage ich als eine, die mal mit einer Bande fieser schleimiger Schlangen in einer unterseeischen Schlangenhöhle gefangen war.

Wenn die Dämonin tatsächlich real gewesen wäre, hätte ich angenommen, dass das alles irgendein Trick sein sollte. Aber da sie ja auf keinen Fall real sein konnte, hieß